

**Antrag I-3
SPD-Unterbezirk Region Hannover****Empfehlung der Antragskommission
Annahme****Europas Verantwortung: Koloniales Raubgut zurückgeben**

1 Europas Geschichte ist untrennbar mit dem Kolo-
2 nialismus und der Ausbeutung, Besetzung und Un-
3 terdrückung außereuropäischer Gebiete und ihrer
4 Bevölkerungen verbunden. Dieser Aspekt der Ge-
5 schichte geht in der öffentlichen Wahrnehmung in
6 Europa jedoch oft unter. Um endlich in einen glaub-
7 würdigen Dialog mit den Nachfolgestaaten der ehe-
8 maligen Kolonien treten zu können, fordern wir
9 von den ehemaligen europäischen Kolonialmäch-
10 ten, dass die Aufarbeitung der Kolonialvergangen-
11 heit sichtbar erfolgt und in die öffentliche Bildung
12 einfließt.

13 Vor allem fordern wir als ersten konkreten Schritt,
14 koloniales Kulturgut, das sich in europäischen Mu-
15 seen und Sammlungen befindet, mit Herkunfts-
16angaben zu listen und den Herkunftsregionen die
17 Rückgabe anzubieten. Das gilt insbesondere für
18 Objekte, die einen kultischen Hintergrund haben
19 und/oder eindeutig als Raubgut einzustufen sind.

20 Da der Kolonialismus eine historische Schuld Euro-
21 pas ist und bis heute das Bild von Europa in vielen
22 Teilen der Welt prägt, kann die Aufarbeitung jedoch
23 nicht allein den Mitgliedstaaten überlassen werden.
24 Wir fordern daher, dass sich die EU der Aufarbei-
25 tung der Kolonialvergangenheit verschreibt und ein
26 Forum zum Austausch über den Umgang mit ko-
27 lonialem Kulturerbe bietet. Durch Wissen- und Er-
28 fahrungstransfer zwischen den Mitgliedstaaten so-
29 wie Nicht-Mitgliedstaaten mit kolonialer Vergan-
30 genheit soll die kulturelle Dekolonialisierung er-
31 leichtert werden.

32 Die EU soll die Mitgliedstaaten zur Aufarbeitung in
33 ihren staatlichen Museen und Sammlungen drän-
34 gen sowie finanzielle Anreize setzen und die Ver-
35 netzung mit Wissenschaftler*innen in den ehema-
36 ligen Kolonien fördern. Die EU soll die Debatte über
37 die Rückgabe der Kolonialgüter zum Anlass nehmen,
38 Museen und andere Kultureinrichtungen in ehema-
39 ligen Kolonien bei ihrer Auseinandersetzung mit der
40 kolonialen Vergangenheit finanziell zu unterstüt-
41 zen. Dazu soll ein eigenes Kulturförderprogramm
42 für die ehemaligen Kolonien geschaffen werden. Ei-
43 ne solche Förderung darf nicht paternalistisch vor-
44 schreiben, wie die Aufarbeitung stattzufinden hat,

45 sondern soll Initiativen und Konzepte aus den ehe-
46 maligen Kolonien unterstützen.

47 Wir fordern endlich eine gesamteuropäische Initia-
48 tive zur Aufarbeitung der Kolonialverbrechen und
49 zur Dekolonialisierung der europäischen Museums-
50 landschaft. Diese Initiative muss von der Europäi-
51 schen Union vorgebracht werden. Wir dürfen sie
52 nicht dem Gutdünken der Nationalstaaten überlas-
53 sen.

54

55 **Begründung**

56 Die Europäische Union versteht sich selbst als Frie-
57 densmacht und als eine Verteidigerin von Men-
58 schenrechten. Die Geschichte vieler ihrer Mitglied-
59 staaten ist jedoch vom Kolonialismus geprägt. Ins-
60 besondere die Phase des Imperialismus und des so-
61 genannten Wettlaufs um Afrika liegt noch nicht lan-
62 ge zurück. Die meisten afrikanischen Kolonien wur-
63 den erst 1960 unabhängig – also vor nicht einmal
64 60 Jahren. Die Erinnerungen an die Kolonialvergan-
65 genheit sind vielen der kolonialisierten Bevölkerun-
66 gen noch sehr bewusst. Bis heute haben die ehe-
67 maligen Kolonialmächte diese Zeit kaum aufgear-
68 beitet und die Schuld ihrer Länder benannt. Das be-
69 trifft auch Deutschland, dessen Kolonialvergangen-
70 heit häufig ignoriert wird. Der Völkermord an den
71 Herero und Nama im heutigen Namibia durch die
72 deutsche Kolonialmacht wurde von der Bundesre-
73 gierung zwar inzwischen als Völkermord anerkannt,
74 aber nur in einem politisch-historischen und nicht
75 in einem rechtlichen Sinne und schließt Reparatio-
76 nen aus. Das zeigt beispielhaft, wie sich europäische
77 Staaten ihrer Verantwortung entziehen.

78 Im Zuge des Kolonialismus wurde zahlreiche Kul-
79 turgüter aus den Kolonien entfernt und nach Eu-
80 ropa gebracht. Insbesondere ethnologische Muse-
81 en und Sammlungen sind voll mit dem Kulturer-
82 be nicht-europäischer Bevölkerungen, die die Schät-
83 ze ihrer eigenen Kulturen vermutlich nie zu sehen
84 bekommen werden. Bei Raubgut ist die ethische
85 Verpflichtung zur Rückgabe besonders offensicht-
86 lich. Aber auch vermeintlich „gekaufte“ Objekte sind
87 im Kontext des Kolonialismus und der Machtver-
88 hältnisse zwischen Kolonialmächten und Kolonien
89 zu betrachten. Viele davon sind neben ökonomi-
90 schen Interessen auch aus einer rassistisch motivier-
91 ten Neugier am Exotischen ausgeführt worden. Um
92 den ehemaligen Kolonien, die jetzt souveräne Staa-
93 ten sind, auf Augenhöhe zu begegnen, muss diesen

94 Staaten auch die Möglichkeit gegeben werden, über
95 die Zukunft ihres Kulturerbes zu entscheiden. Ne-
96 ben der ethischen Pflicht würde das auch bedeuten,
97 dass Europa mehr Glaubwürdigkeit in den ehemali-
98 gen Kolonien erreichen und somit die zukünftige Zu-
99 sammenarbeit erleichtern würde.

100 Der französische Präsident Emanuel Macron hat Be-
101 wegung in die Debatte gebracht, indem er ange-
102 kündigt hat, koloniale Kunst aus Afrika zurückzu-
103 geben und einen Bericht in Auftrag gegeben, der
104 diese Kunstwerke in Frankreich auflisten und ei-
105 nen Plan zum Umgang damit vorlegen soll. Die-
106 se Entwicklung wurde auch in Deutschland wahr-
107 genommen. Allerdings lassen die konkreten Fort-
108 schritte dabei bislang zu wünschen übrig. Da die
109 Schuld des Kolonialismus nicht allein eine deutsche,
110 französische, britische oder belgische Angelegen-
111 heit ist, sondern die Geschichte des ganzen Kon-
112 tinents geprägt hat, sollte die Aufarbeitung dieser
113 Schuld von der Europäischen Union vorangetrieben
114 werden. Die Aufarbeitung des Kolonialismus muss
115 eine europäische Dimension bekommen. Dadurch
116 soll auch verhindert werden, dass sich Mitglied-
117 staaten mit kolonialer Vergangenheit der Debatte
118 entziehen. Zwar liegen die Museen und Sammlun-
119 gen im Zuständigkeitsbereich der Mitgliedstaaten,
120 die EU kann also keine Rückgaben erzwingen, doch
121 durch Kulturförderprogramme und durch das För-
122 dern und Vermitteln des Dialogs kann die EU das
123 Thema im Fokus der Mitgliedstaaten halten. Die EU
124 stellt sich damit auch den Schattenseiten der euro-
125 päischen Geschichte, die eben nicht nur aus grie-
126 chischer Demokratie, der französischen Revolution
127 und der europäischen Integration bestehen, son-
128 dern auch aus europäischem Größenwahn und Ko-
129 lonialismus. Diese ehrliche Geschichtsbetrachtung
130 ist wichtig, um das erneute Entstehen europäischer
131 Überlegenheitsgefühle oder eines europäischen Na-
132 tionalismus zu verhindern.